

Der Schmetterling.

1832. (Beilage zum Spiegel.) No. 2.

T h e a t e r.

Vesth. Führen wir einstweilen die Uebersicht der Leistungen der Pesther Bühne, seit Beginn dieses Jahres, in chronologischer Ordnung fort, bis uns vielleicht durch Zeit, Umstände oder Laune eine andere Form aufgedrungen werden wird. — Am 10. Jan. sahen wir wieder das „Liebesprotokoll“ von Bauerfeld, welches Lustspiel so wie das erstemal erregte. Am 11. „Der Sieg des guten Humors oder die Lebenslampen.“ — Humor! i nun, wir lassen es gelten; wäre ein Titel wie: „der Sieg des Leichtsinns“ nicht eine kleine Sünde wider die Moral, so wäre er doch hier passender angebracht gewesen, zumal da der Humor so bünne in diesem Zauberstücke ausgesäet worden ist, daß er bei allen Lampen des Lebens kaum erkennbar wird. Nichtsdestoweniger gefiel uns diese Pöcke mit dünnem Humor doch noch besser als andere, worin entweder gar keiner oder ein faustdicker vorhanden ist. Und überdies haben wir hier einen herzerhebenden patriotischen Schluß, der wirklich sinnig erdacht ist. — Die Darstellenden gaben sich Mühe und weder Hrn. Gäbe noch Mad. Wala fehlte es an Humor, um den Worten des Dichters — des Verfassers wollten wir sagen — einen humoristischen Anstrich zu geben. Hr. Wacho hatte wieder Gelegenheit so etwas von einem schalkhaft-tölpelhaften Gerichtsdiener darzustellen und — ihn sehen und lachen das ist eins. — Mad. Klimmetsch bewegte sich auch in einer ihrer Lieblingssphären, in der einer alten Heirathslustigen Jungfrau und wieder mit Glück. — Am 12. zum erstenmale: „die Königin von 16 Jahren“, Schauspiel nach dem Französischen. Eine Szene aus dem Leben des berühmten Mannweibes Christine von Schweden, die sich durch zwei Aufzüge etwas in die Länge dehnt und daher ziemlich langweilt. Mad. Grill gab die sechzehnjährige Königin wahrhaft gut und sie konnte uns beinahe die 16 Jahre aufdisputiren, so leicht und so gefällig spielte sie. Die Hrn. Bolmar und Klauer waren lobenswerth und auch Dem. Weick war in ihrer kleinen Rolle allerliebste. — Am 13. „Fra Diavolo“ Unzählige Mal ging diese Oper über unser Repertoire und doch können wir uns

nicht enthalten, einige Worte darüber in die Welt zu schicken. Welch eine allerliebste, leichtgefällige, ergezlische, unterhaltende, amüsante Oper ist dieser *Fra Diavolo*. Warum bringet Ihr deutschen Komponisten nie so was zur Welt! Ja Mozart, Mozart, der ist todt, aber Rossini und Auber leben und beleben Alles, und wer lebt und belebt in Deutschland? Ihr seht mit so viel Stolz und Eigendünkel auf Rossini und Auber herab, und thut so hochgelehrt und so superklug in euren Muffen, daß man sich dabei vor Gähnen die Mautsperrre zuziehen kann. Behüte und der Himmel, eure Dinge anzuhören, wir überlassen dieses gern deutschen musikalischen Schulbüchsen; wir unmusikalische Weltfische wollen uns lieber beim Barbier von Sevilla und *Fra Diavolo* ergehen; vielleicht theilen die schönen *U. serinen* auch unsere Meinung. — Und der Text dieser Oper, ist er nicht allerliebst? So zusammenhängend, so natürlich, so aus dem wirklichen Leben gegriffen und zugleich so effectreich und überraschend, daß er wahrhaftig keines Aufwandes an Wolfsschlucht- oder wilde Jagd-Dekorationen bedarf, um herzlich anzusprechen. Welch ein Abstand von deutschen Opernbüchern, von denen die besten größtentheils der Hölle angehören! Wis wollen uns an Mozarts *Don Juan* nicht vergeifen, auch wollen wir bei dem höllischen *Freischütz* ein Auge zudrücken, aber mußten denn *Spöhe* (*Gaust*), *Warschner* (*Vampyr*) &c. &c. grade solche entsetzlich diabolische Stoffe zu ihren Kompositionen wählen? — Doch schweigen wir davon, gehen wir zu unserm *Fra Diavolo* zurück und berichten wir, daß er auf der Westher Bühne ganz eigens gut exekutirt wird. Hr. *Grill* gibt die Hauptrolle. In der That, ein liebenswürdiger Bandit! Geschmeidiges Benehmen, heuchelnd als Marquis, wilden Anstand annehmend als Räuber, hinreißend und schmelzend im Gesange, bezeichnet er einen Charakter, wie sich die Romantik einen italienischen Freibeuter idealisirt. Hrn. *Grills* Stimme ist für diesen Part beinahe geschaffen und sein treffliches Spiel tragt das Uebrige zur Vollendung bei. Nur würden wir eine Veränderung im Kostum für wünschenswerth halten. Er ist als Marquis zu wenig elegant, mehr vagabondisch, und als Räuber, sehr unpassend, vornehm altspanisch gekleidet. — Mad. *Grill* stellt die loquettirende Engländerin so wahr und so lebendig dar, daß man sich in die Wirklichkeit versetzt glaubt. Hr. *Jaskewitz* gibt ihren phlegmatisch eifersüchtigen Gemahl sehr ausgezeichnet. Er ist ganz Engländer, oder wenigstens so, wie man sich gewöhnlich einen Engländer vorstellt. — Dem. *Huber* ist als *Zerline* so grazios und so richtig, daß gewiß Dem. *Dorus* in Paris nicht viel mehr hinzusetz-

zen haben würde. In die Muskelbeszene weiß sie eine Dezenz zu legen, daß selbst etwas strengere Moraljäger nicht die Augen niederzuschlagen haben. Heute gab Mad. Mi n k die Zerline und übertraf ihre Vorgängerin im Gesange. — Hr. Heurt singt seine Arie im dritten Akt gut. — Wir wünschten diese Oper noch oft zu hören. — Am 14. „Wurst wieder Wurst“ und die Pantomime: „Sieben Schwaben &c.“ (Benefiz des Hrn. U h l i c h). Das erstere Stück ist voll gemeiner Joten, im zweiten zeichnete sich Hr. U h l i c h sammt unsern schönen Tänzerinnen, worunter Dem. D e s i n g e r gewiß die graziöseste ist, zur Zufriedenheit aus. Uebrigens fanden heute auch einige Intermezzos statt, die im Parterre oder auf der Gallerie gespielt wurden. Mad. Walla erwarb sich durch ihre dabei bewiesene Geistesgegenwart den gerechten Beifall des Publikums. — Am 15. war ein Stück, wie wir glauben aus den Mittheilungen, dessen Name uns aber entfallen ist. Es ist jetzt doch kein Cervantes mehr nöthig, um diese Gattung lächerlich zu machen. — Am 16. (zum Vortheil des Pesther Blindeninstituts) „Der Augenarzt“, eine etwas ältere deutsche Oper von Gyrowek, die ihrer Zeit Aufsehen machte, und gewiß auch noch heutzutage zu gefallen verdient. Mad. F r i s c h war vortrefflich und sie ward auch von den andern Mitwirkenden unterstützt. Hr. Direktor G r i m m verdient, da er aus freiem Antriebe diesen Theaterabend zum Vortheil einer wohlthätigen vaterländischen Anstalt widmete, von allen Menschenfreunden den wärmsten Dank. Am 17. „Die Entführung der Prinzessin Europa.“ Der Fasching will seine Rechte. Hr. S c h i n n gibt den Pan so brollig, daß es der Mühe werth wäre, klos seinethalben diese Farce, über welche die Götter sich in doppelter Hinsicht beleidigt fühlen sollten, anzusehen. Das gibt einen Hauptfaschingspaß. Am 18. „Czar Ivan“ und „Robinson Crusoe“ (Ballet). — Am 19. Rossini's „Belagerung von Corinth.“ Mad. F r i s c h sang vortrefflich, und Hr. S c h i n n ließ einen herrlichen Paß hören. Das Uebrige heute mittelmäßig. R.

(T h e a t e r - N o t i z e n). Am 6. Februar wird in Pesth Meyerbeers klassische Oper: „Margarethe von Anjou“ zur Aufführung kommen. Das geschätzte Künstlerpaar, Hr. und Mad. F r i s c h, hat sie zu ihrer Benefiz gewählt. — Hr. Kapellmeister U r b a n y wiew Spohrs „Jessonda“ zu seiner Einnahme geben. — „Die Marsmordbraut“ von Herold, eine Oper, die in Paris viel Aufsehen machte, Marschners „Templer und Jüdin“, und endlich Belini's Oper: „die Unbekannte“ werden auch bald auf diese Bühne kommen; wir werden also neue Opern vollauf haben. — Hr. B a b n i g g, Königl.

sächsischer Hofschauspieler, dessen Andenken hier unvergesslich bleibt, wird im Monat April in Vesh erwartet. Gewiß eine willkommene Erscheinung! — Im Juli wird der k. k. Hofschauspieler Löwe in Vesh gastiren. R.

Os en. Am 16. d. M. wurde hier zum erstenmale Aubers „Stumme von Portici,“ bei gedrängt vollem Hause und mit vielem Beifalle gegeben. Die Preise der Plätze waren erhöht. Hr. Pawewieth (Masaniello) brav. R.

Paris. Das Jahr 1831 hat viel mehr Neuigkeiten als die vorhergehenden Jahre auf unsere Bühnen gebracht, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß drei neue Theater errichtet wurden: jenes im Palais-Royal, das Theatre-Moliere und das Theater der „dramatischen Narrheiten“ (Folies-Dramatiques). Im Jahr 1827 kamen 192 Stücke zur Aufführung; 1828, 166; 1829, 175; 1830, 175; 1831 erhob sich ihre Zahl auf 272. Darunter waren 2 Trauerspiele, 27 Dramas, 19 Lustspiele, 21 Opern, 30 Melodramas, 2 Pantomimen und 171 Vaudevillen oder Vossen. Man laßt also auch in Paris am liebsten; denn man spielte 1831 fast so viel Vaudevillen als in den früheren Jahren alle Stücke zusammengenommen. Diese sämtlichen dramatischen Werke hatten 172 Verfasser. Wie gewöhnlich war auch jetzt Scribe der fruchtbarste unter ihnen; er lieferte 13 Werke. Nächst ihm kommt Zehodor Rezel, der 12 zählt; Brazier schrieb 11; die Herren Mélesville, Desvergers und Uccello jeder 9; Barard, Barin, Thérin und Lutier 8. — Im Gymnase wird gegenwärtig ein großes Drama in 4 Akten und 12 Tableaux, betitelt: „die Polen,“ gegeben. R.

Tagsergebnisse.

Neapel. Der Professor Zahn, welcher Nachgrabungen zwischen dem Vesuv und Pompei anstellte, entdeckte eine neue unter dem Lava des Vesuvs verschüttete Stadt; diese würde nun nach Herculanium, Pompei und Stabia die vierte neu aufgefundenen sein. Man verspricht sich sehr wichtige Resultate von dieser neuen Entdeckung. In dem ersten Gebäude fand man eine große Anzahl Antiquitäten und viele menschliche Skelette. R.

Paris. Seit einiger Zeit zieht das Hotel Montmorency eine große Anzahl Neugieriger vor seine Facade. Denn auf dem Balkon dieses Schlosses spazirt den ganzen Tag hindurch ein großer schwarzer Bär auf und ab und macht oft in der Länge und Breite gar possirliche Sprünge. Dieser Bär wird, wie man sich erzählt, von seinem Eigenthümer so geliebt, daß er ihn des Nachts, in Gesellschaft eines Hundes, in seinem Vorzimmer schlafen läßt. R.

Liverpool. Paganini ist hier angekommen, und wird sich nächstens hier hören lassen. Dieser berühmte Geiger hat in England bereits 25,000 Pf. St. geerntet. R.